

# Wohl und Wehe des Doms hängt vom Wald ab

Kapiteltag lässt sich über wirtschaftliche Situation unterrichten: Gutes Ergebnis 2019, magere Aussichten 2020

Von André Wirsing

**Brandenburg/H.** Der an diesem Sonntag zu Ende gegangene Kapiteltag am Dom zu Brandenburg war eine nüchterne Bestandsaufnahme. „Das wirtschaftliche Ergebnis des Domstifts steht und fällt mit dem Wald“, fasst Kurator Cord-Georg Hasselmann das Ergebnis in einem Satz zusammen.

2019 werde man noch ein gutes Ergebnis erzielen, für 2020 sind die Aussichten eher trübe. „Die Rahmenbedingungen machen uns zu schaffen, vor allem extreme Trockenheit und Stürme.“ Es gebe zu viel Holz am Markt, die Sägewerke sind allorts gut ausgelastet – den Über-

kapazitäten stünden zu wenige Abnehmer gegenüber. „Unser Domforstmeister Friedrich Hinz hat sehr schnell gehandelt, ihm ist es in diesem Jahr gelungen, genügend Holz zu einem annehmbaren Preis zu verkaufen. Im nächsten Jahr werden wir diesen Vorsprung nicht mehr haben, zudem werden uns Aufforstungskosten in sechsstelliger Höhe über Jahre hinweg beschäftigen“, prophezeit der Kurator.

Energisch tritt er Gerüchten gegenüber, das Domstift wolle sich vom Sägewerk beziehungsweise anderen Einrichtungen im Stiftsforst trennen: „Das ist unsere Lebensgrundlage, selbst das komplette Heizungs-System an al-

len Dom-Einrichtungen wird von den eigenen Hackschnitzeln befeuert.“ Man wolle die Kapazitäten ein wenig herunterfahren,

dies sei aber auch nicht der Anfang vom Ende oder ein scheinweiser Abbau.

Verständigt haben sich die Kapi-

telmitglieder zudem über die Bautätigkeit auf der Dominsel. Das Bootshaus konnte trotz Mehrkosten pünktlich fertiggestellt werden, die Kosten teilten sich Domförderverein, Stadt und die Bundeskulturbeauftragte. Beim künftigen Hotel am Dom im Burghof 10 gibt es einen dreimonatigen Bauverzug – es wird voraussichtlich erst im Herbst statt im Sommer 2020 fertig.

Noch nicht komplett gesichert ist das Finanzieren des „Hauses der alten Schätze“: Von den nötigen 7,5 Millionen Euro fehlt noch eine. Die Stadt hatte letztlich keine Chance auf Mittel aus dem Programm „Nationale Projekte im Städtebau.“



Die Mitglieder des Brandenburger Domkapitels.

FOTO: RÜDIGER BÖHME